

1981, S. 413–416; J. GELMI, Die Brixner Bischöfe in d. Geschichte Tirols, Bozen 1984, S. 93–97.

HANNES OBERMAIR

'Pylatus' → 'Pilatus'

'Pyramus und Thisbe'

I. Die Liebesgeschichte von Pyramus und Thisbe ist die im MA meistzitierte und am häufigsten erneuerte Erzählung aus → Ovids 'Metamorphosen' (4, 55–166). Nicht weniger als sechs mlat. poetische Bearbeitungen liegen vor, darunter die des Matthäus von Vendôme und die des Dietrich (→ Thidericus). Hinzu kommen Boccaccios Prosaversion in 'De claris mulieribus' (c. 12) und die Kurzfassung mit allegorischer Deutung in den → 'Gesta Romanorum' (hg. v. H. ÖSTERLEY, 1872, S. 633f.). Volkssprachlich tritt die Erzählung zuerst um 1170 mit dem afz. Lai 'Pyramus et Tisbé' auf, der im 14. Jh. in den 'Ovide moralisé' einging. Bekannte weitere Bearbeitungen sind die Chaucers in der 'Legend of Good Women' (Nr. 2), John Gowers in der 'Confessio amantis' (3, 1331–1694), Dirc Potters im 'Minnen loep' (2, 961–1166), eine anonyme mndl. Reimfassung aus dem 14. Jh. Die deutsche Rezeption ist zuerst vertreten durch das hier vorgestellte mhd. Märe. In der frühen Neuzeit wird der Stoff aufgegriffen durch ein Reimpaargedicht des Hans Sachs (Werke, hg. v. KELLER/GOETZE, Bd. 2, S. 312f.) und mehrere Meisterlieder des 16. u. 17. Jh.s.

Überlieferung und Ausgaben. Mlat. Versionen: H.P. UEBACH, Zwei mlat. Pyramus- u. Thisbe-Dichtungen. Unters. u. krit. Ausg., 1975, S. 10 u. 172f., Anm. 9–14; Neuausgabe der Version des Dietrich S. 77–99. – Afz. Lai: F. BRANCIFORTI, Pyramus et Tisbé (Bibl. dell 'Archivum Romanicum', Ser. I, 57), Firenze 1959, S. 158–209. – Mndl. Gedicht: E. MARTIN, Mittelrhein. u. ndl. Gedichte in einer Berliner Hs., ZfdA 13 (1867) 348–359 (nach der am Anfang fragmentarischen Berliner Hs.); E. VERWIJS, Bloemlezing uit middelnederlandsche dichters, 3. Aufl., hg. v. F.A. STOETT, Bd. 3, Zutphen 1914, S. 1–8 (nach der kürzeren Fassung der Hultemshen Hs.).

II. Das mhd. Märe.

Überlieferung. Wien, cod. 2885, 20^{ra}–24^{ra}, v. J. 1393; vgl. A. MIHM, Überl. u. Verbreitung d. Märendichtung im SpätMA, 1967, S. 64–70 u. ö. –

Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, cod. FB 32001, 14^{va}–17^{ra}, um 1456, Abschrift (über eine verlorene Zwischenstufe?) der Wiener Hs.; vgl. K. ZWIERZINA, Die Innsbrucker Ferdinandeumhs. kleiner mhd. Gedichte, in: Fg. Samuel Singer, 1930, S. 144–166; MIHM, S. 96–99 u. ö.

Ausgaben. M. HAUPT, ZfdA 6 (1848) 504–517; U. SCHMID, Codex Vindobonensis 2885 (Bibliotheca Germanica 26), 1985, S. 98–110. Faks.-Ausg. d. Innsbrucker Hs.: N.R. WOLF, Slg. kleinerer dt. Gedichte. Vollst. Faks.-Ausg. d. Cod. FB 32001 d. Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, 1972.

Inhalt. Pyramus und Thisbe, Königskinder aus Babylon, lieben einander seit ihrem sechsten Lebensjahr, bis nach zehn Jahren ihre Liebe am Hofe entdeckt wird. Aus den Maßnahmen der *huote*, die nun einsetzen, ergeben sich alle weiteren Folgen: die Liebesqual beider, ihr Gespräch durch den Spalt in der Mauer, die Verabredung des heimlichen Treffens an einem Baum vor dem Walde. Th., die als erste den Ort erreicht, läßt, als sich ein Löwe nähert, der soeben ein Rind gerissen hat, aus Furcht die Kleider fallen und flieht. P., der die Kleider vom Löwen zerwühlt und blutig vorfindet, schließt auf die Tötung Th.s durch ein Tier, ruft es herbei – und es kommt auch –, um an ihm Rache zu nehmen, legt dann, um mit der vermeintlich Getöteten den gleichen Weg zu gehen, sei es *ze dem himel oder zer helle* (v. 296), Hand an sich selbst. Die zurückkehrende Th. findet den sterbenden P. und bittet, entschlossen, dem Geliebten in den Tod zu folgen, Gott um ein Wunderzeichen, daß sie beide vor ihm Gnade finden werden. Das Wunder erfüllt sich: Der Baum – jetzt erst als *môrus* (Maulbeerbaum) bezeichnet – trägt seitdem rote Früchte, die vordem schwarz waren. Th. und P. werden gefunden und gemeinsam bestattet. Bald wächst – ein zweites Wunder – eine Weinrebe aus dem Grab und senkt sich zur anderen Seite wieder hinein. Nun öffnet man das Grab, und allen steht das Wunder der die Liebenden verbindenden Weinrebe vor Augen.

Das Märe, dessen Sprache ins Alem. weist, ist etwa in die 1. Hälfte des 14. Jh.s zu datieren. Es ist kaum unmittelbar nach Ovid gearbeitet, aber auch unter den mlat. Versionen ist keine, die sich als Vorlage beanspruchen ließe. Auch der afz. Lai scheidet als direkte Quelle aus, wenngleich das Märe mit ihm manche spezifische, von allen anderen Versionen abweichende Gemeinsamkeiten teilt, insbesondere den dreiteiligen Aufbau: nach der Einleitung Herstellung des Konflikts durch die Entdeckung, Zustand des Konflikts mit den Dialogen an der Mauer, tragische Wende am Maulbeerbaum.

Das anspruchslos erzählte Märe verbirgt nicht sein spätmal. Rezeptionsprofil. Dazu gehört nicht allein seine Einpassung ins soziale Ambiente eines Fürstenhofs, sondern vor allem seine Assimilierung von Elementen des mal. Liebes-, zumal des Tristanromans (→ Eilhart, → Ulrich von Türrheim, → Heinrich von Freiberg): Minne als irrationale, die *mâze* sprengende Macht, Thematisierung des *huote*-Motivs, Gemeinschaft der Liebenden im Tod, ihre Bestattung im selben Grabe, die aus dem Grabe wachsende Weinrebe. Solche Motivik verbindet samt der Sicht der Minne die Erzählung auch mit anderen im Horizont der Tristantradition stehenden Mären (→ Konrads von Würzburg 'Herzmære', → 'Hero und Leander', → 'Schüler von Paris'). Der Ovid am stärksten verändernde Zugriff ist die Umdeutung der Metamorphose von einem Symbol des Todes und Schmerzes zum Wunderzeichen göttlicher Gnade; andere Züge christlicher Prägung (Gebete, Jenseitsvorstellung) fügen sich an. Singulär ist die Verwandlung der schwarzen Maulbeere in eine rote (sonst stets einer weißen in die schwarze).

Literatur. Zu I.: G. HART, Ursprung u. Verbreitung d. Pyramus- u. Thisbe-Sage, 1889; ders., Die Pyramus- u. Thisbe-Sage in Holland, England, Italien u. Spanien, 1891; P. LEHMANN, Pseudo-antike Lit. d. MAs (Stud. d. Bibl. Warburg 13), 1927, S. 4f., 93f. u. T. I–VI; MANITIUS, LG III 743–746; H.C.R. LAURIE, 'Pyramus et Tisbé', MLR 55 (1960) 24–32; F. SCHMITT-VON MÜHLENFELS, Pyramus u. Thisbe. Rezeptionstypen eines ovidischen Stoffes in Literatur, Kunst u. Musik, 1972; M. MOOG-GRÜNEWALD, Metamorphosen d. 'Metamorphosen'. Rezeptionsarten der ovidischen Verwandlungsgeschichten, 1979; B. MURDOCH, 'Pyramus u. Thisbe'. Spätmal. Metamorphosen einer antiken Fabel, in: W. HAUG/T.R. JACKSON/J. JANOTA (Hgg.), Zur dt. Lit. u. Spache d. 14. Jh.s. Dubliner Colloquium 1981, 1983, S. 221–237.

Zu II.: DE BOOR, LG III 1, S. 251; FISCHER, Stud., s. Reg.; A. MIHM, Überl. u. Verbreitung d. Märendichtung im SpätMA, 1967, S. 64–67; K.-H. SCHIRMER, Stil- u. Motivunters. z. mhd. Versnovelle (Hermæa NF 26), 1969, s. Reg.; H.-J. ZIEGLER, Erzählen im SpätMA. Mären im Kontext von Minnereden, Bispeln u. Romanen (MTU 87), 1985, S. 272–281.

KARL-HEINZ SCHIRMER (II.) /
F.J. WORSTBROCK (I.)